

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Kirchberg, Erlbach, Rangenberg, Falken, Rangenchursdorf, Meinsdorf, Hüttengrund zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler“ Anzeiger erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in der Geschäftsstelle Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Als Extragebiet gilt im „Oberlungwitzer Tageblatt“ Aufnahme. Anzeigen-Aufnahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe eingekannter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 298

Freitag, den 24. Dezember 1910.

Sonnabend, den 24. Dezember 1910.

Geschäftsstelle Dahnstr. 3.

37. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das vormals **Held'sche Hausgrundstück**, Chemnitz' Straße Nr. 52, soll zum baldigen Abbruch einem Meistbietenden überlassen werden.

Angebote sind bis spätestens

zum 4. Januar nächsten Jahres

mit Angaben, bis zu welchem Zeitpunkte man den Abbruch zu vollenden gedenkt, schriftlich oder mündlich im Rathhaus, Zimmer Nr. 7, abzugeben.

Hohenstein-Ernstthal, den 22. Dezember 1910.

Der Stadtrat.

Freibaut Hohenstein-Ernstthal.

Gelocktes Rindfleisch, Pfund 35 Pfg.

Tagesgeschichte.

Prinz Max von Sachsen.

In römischen Zeitungen finden sich immer noch ziemlich scharfe Ausführungen über die literarische Arbeit des Prinzen Max von Sachsen, die aber weit über das Ziel hinausgeschossen und auch nicht dem Sinne des Vatikan entsprechen. Es kann kein Zweifel obwalten, daß die Angelegenheit in aller Ruhe durch einen Widerruf des Prinzen geordnet wird. Bisher hat dieser dem Papst einen Privatbrief mit dem Ausdruck seines Bedauerns überliefert, eine offizielle Kundgabe mit Widerruf wird folgen.

Einführung französischen Viehs nach Sachsen.

Es ist bereits gemeldet worden, daß der sächsische Gesandte in Berlin von seiner Regierung angewiesen worden ist, bei der Reichsregierung die Genehmigung zur Einführung französischen Schlachtviehs für Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau zu beantragen. Wie hierzu die „Neue Preuss. Corr.“ von informierter Seite erfährt, darf aus der Art, in welcher diese Mitteilung der Öffentlichkeit übergeben worden ist, geschlossen werden, daß der Reichskanzler dem sächsischen Antrag zustimmen wird. Es verdient bei dieser Gelegenheit daran erinnert zu werden, daß der sächsische Ministerpräsident schon bei Gelegenheit der Tagung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten Veranlassung genommen hat, in dieser Frage mit dem Reichskanzler Rücksprache zu nehmen.

Der Diamant des alten Fritz.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Biller von Friedrich Känel.

(Nachdruck verboten.)

„Geben ein schwieriges Handwerk, Kommissar,“ fuhr er mit einem gewissen Galgenhumor fort; „ich glaube nicht, daß es schlimmer sein würde, wenn man kein Leben lang in der Kellerei wäre. Da würde man jedenfalls nicht mitten in der Nacht aufgeschreckt, wie es uns heute Abend geschah.“

„Das war draußen in der Drammensstraße, nicht wahr?“ fragte ich teilnehmend.

„Ja, aufgeschreckt! ... Was würden Sie sagen, Kommissar, wenn Sie in der Nacht in meinem Haus ein kleines Geschäft zu verrichten hätten und meinten es wäre alles still und ruhig und es läme dann so ein alter Drang-Blang im blauen Hemd, mit dem Säbel in der einen und dem Pistol in der andern Hand und fing an, auf Sie zu schießen, daß Ihnen die Augen um die Ohren fließen?“

Unter derartigen jovialen Gesprächen setzten wir den Weg nach der Stadt fort, wo wir uns trennten. Um halb ein Uhr nachmittags — es war ein schöner, sonniger Tag — klingelte ich wieder bei dem alten Fritz in der Drammensstraße. Ich hatte einige Stunden geschlafen, beim Polizeiminister meinen Rapport abgestattet und wollte mir nun das Vergnügen gönnen, dem alten Fritz meinen Diamanten abzuliefern. Ich hatte etwas mehr Zeit als sonst auf meine Toilette verwendet; den Grund kannte Du Dir selber vorstellen. Es freute mich auch sehr, als ich ins Zimmer geführt wurde und dort Fräulein Fritz allein vorfand.

„So konnte ich also einige Worte mit ihr wechseln; wenn der Alte dazu kam, dann wußte ich wohl, wer das Gespräch führen würde. Sie empfing mich freundlich und als ich ihr ohne weiteres den Diamanten überreichte, da schlug sie die Hände zusammen vor Ver-

Zur Kronprinzenreise.

Die deutsche Kronprinzessin, die über Suez mit der Eisenbahn in der ägyptischen Hauptstadt Kairo eingetroffen ist, hat keine angenehme Fahrt dorthin gehabt, da riesige Wolken von Wüstenstaub zu passieren waren. Von Kairo unternimmt die Kronprinzessin mit ihrer Begleitung eine Kiltour bis Khartoum und Assuan. Im Februar reist sie zum Besuch ihrer Mutter nach Cannes in Südfrankreich. — Der Kronprinz ist in Dschampur in Indien, der Residenz des Rajputenstaates, wo er bis nach Weihnachten verbleibt, angekommen. Das Hauptziel dieser Fahrt ist die berühmte Diamantenstadt Golkonda.

Frankreich.

Von den Gesekentwürfen gegen die Eisenbahnerstreiks, die der Ministerpräsident Briand in der jüngsten Sitzung der am Sonnabend in die Ferien gehenden Deputiertenkammer eingebracht, betrifft der wichtigste das Verbot des Ausstandes und des obligatorische Schiedsgerichtsverfahren. Der erste Artikel untersagt dem Bahnpersonal unter Androhung gesetzlicher Strafen den Ausstand. Das Schiedsgerichtsverfahren lehnt sich an die straffe englische Methode an. Wer zum Streit aufreizt oder selber die Arbeit niederlegt, wird entlassen und kann nie wieder angestellt werden. Die zweite Vorlage betrifft die auf Verübung oder auf den Versuch der Sabotage gesetzten Strafen, die einen Monat bis fünf Jahre Gefängnis betragen können. Die dritte Vorlage bedroht Lokomotivführer und Heizer, welche die Sicherheit des Fahrdienstes vernachlässigen, mit sechs

wunderung und rief: „Unfel wird sich freuen! Wenn er ihn nur wieder hat, wird er sicher die Geschichte von heute nacht als eine ungewöhnlich angenehme Erinnerung betrachten. Darf ich ihm den Diamanten zurückgeben?“

„Ja, natürlich.“

„Ich selbst habe ihm nämlich heute Nacht geraten, an Sie zu telefonieren, Herr Mont, und ich versicherte ihm auch heute, daß Sie uns die Schildkröte wieder verschaffen würden.“

„Es freut mich sehr, Fräulein, daß Sie ein so großes Vertrauen auf meine Geschicklichkeit haben; aber wie kamen Sie dazu, sich an mich zu wenden?“

Das junge Mädchen erstarrte ein wenig: „Wir haben in den Zeitungen wiederholt von Ihnen gelesen und Einar erzahlte, daß es keine Angelegenheit gäbe, in der Sie sich nicht zurechtfinden könnten.“

„Ach danke Ihrem Vater sehr für sein schmeichelhaftes Urteil und lobe mir die Eindrücke von heute nacht, die wir Gelegenheit gaben, Ihre Bekanntschaft zu machen — ich meine die Bekanntschaft mit den Hausbewohnern.“

„Aber Sie müssen mich einen Augenblick entschuldigen, Herr Mont; ich will folgende den Dank aussprechen und ihm den Diamant übergeben. Ich habe ihn ja nicht einmal mitgebracht, daß Sie hier sind.“

Sie eilte aus dem Zimmer und ich sah ihr bewundernd nach. Sie war bei Tage noch schöner als bei Lampenlicht. Helles, rötlich-goldiges Haar, treue, blaue Augen, eine gerade Nase und ein hübscher Mund, wenn auch nicht einer von den kleinsten.

Ich blieb stehen und sah zum Fenster hinaus, als die Thür aufging. Ich wandte mich schnell um und vor meinem ersten stüchtigen Blick schien Fräulein Fritz wieder ins Zimmer zu treten. Aber schon in der nächsten Sekunde wurde ich inne, daß ich das junge Mädchen, das zögernd auf der Schwelle stand, früher noch nie bemerkt hatte. Sie war ebenfalls groß, blond und schlank und mit jaht

Monaten bis zu zwei Jahren Gefängnis. Der vierte Entwurf endlich behandelt die Rückwirkung des Altersversicherungsgesetzes.

Exkönig Manuel

gibt die Hoffnung nicht auf, daß ihn die Portugiesen noch einmal auf den Thron seiner Väter zurückrufen werden. Er will daher fortfahren, sich für den Herrscherberuf vorzubereiten, an der Universität Oxford fleißig Vorlesungen hören und später eine Reise um die Welt unternehmen, die hauptsächlich kolonialen Studien gewidmet sein soll. Ob Jung-Manuel diese guten Vorsätze auch ausführen wird, bleibt abzuwarten.

Rußland.

In Odessa kam es während einer Studenterversammlung zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei. In der Universitäts-Mula hatten sich über 300 Studenten versammelt, die der Rektor vergebens zum Auseinandergehen aufforderte. Als auf sein Verlangen Polizei erschien, wurde sie mit einem Steinwurf empfangen. Sie feuerte als Antwort eine Salve ab, durch die ein Student getötet, acht schwer verletzt wurden. Auch sieben Polizisten und ein Universitätsdiener wurden verwundet. Ein starkes Polizeiaufgebot verhaftete darauf 240 Studenten.

In Mexiko

haben die Regierungstruppen bei Malpaso eine empfindliche Niederlage durch die Rebellen erlitten, sie mußten angeblich unter Zurücklassung von 19 Toten und 25 Verwundeten ihr Ziel in der Nacht suchen. Ein nordamerikanisches Blatt weiß sogar von 700 Toten in der „Schlacht“ bei Malpaso zu berichten. Gestern lauteten die Zahlen wieder anders.

Der englische Spionage-Prozess vor dem Reichsgericht.

Die am Mittwoch begonnene Verhandlung, in der die beiden Angeklagten, Hauptmann French und Leutnant Brandon, die ihnen zur Last gelegten Gesekwidrigkeiten offen eingestanden und über ihre Kundschafterfahrten an den deutschen Inseln der Nordsee ausführliche Mitteilungen machten, wurde am Donnerstag fort-

gesetzt. Auf Antrag des Oberreichsanwalts Zweigert wurde jedoch bald nach Eröffnung der Sitzung, in der die wichtigsten Punkte, besonders die Tätigkeit der beiden Engländer auf der Insel Vorkum, erörtert wurden, die Öffentlichkeit ausgeschlossen; auch der Vertreter des englischen Auswärtigen Amtes, der Hamburger Vizkonsul Oliver, mußte den Saal verlassen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung forrgierte Oberreichsanwalt Zweigert zunächst eine irriige Wiedergabe seiner gestrigen Ausführungen in den Blättern. Er betonte, nicht gesagt zu haben, daß England einen Angriffskrieg gegen Deutschland plane. Der Oberreichsanwalt wies vielmehr auf die in England vertretene Auffassung hin, daß Deutschland einen Angriffskrieg gegen England plane. Die Verhandlung wird ergeben, daß diese Auffassung unrichtig ist, daß die deutschen Küstenbesetzungen nur der Defensiv dienen, und daß die Kundschafterdienste der beiden Engländer lediglich Bedeutung haben konnten für einen plötzlichen, unvorhergesehenen Angriff einer fremden Macht gegen die deutschen Küsten. Präsident Menge und der Verteidiger der Angeklagten, Justizrat v. Gordon, behaupten, daß die gestrigen Worte des Oberreichsanwalts so gelaunt haben. Alsdann beantragt der Oberreichsanwalt den Ausschluß der Öffentlichkeit für die weitere Beweisaufnahme, jedoch die Zulassung aller derjenigen Herren, die als Vertreter von Behörden darum gebeten haben. Nach halb-stündiger Beratung verkündet Präsident Menge, daß die Öffentlichkeit bis zu den Plaidoyers ausgeschlossen ist. Den deutschen Offizieren und Polizeibeamten wird die weitere Anwesenheit gestattet, dem englischen Vizkonsul Oliver und dessen Rechtsbeistand, Justizrat Schneider, dagegen nicht. Auch die Schlußgutachten sollen in nichtöffentlicher Sitzung erstattet werden. Auf Anordnung des Präsidenten wurde der Saal geräumt.

Nach anderthalbstündiger Beratung hinter verschlossenen Türen nahm um 12 Uhr in öffentlicher Sitzung der Reichsanwalt Richter zu seiner Anklage das Wort. Er begann mit dem Hinweis auf die Bedeutung des Prozesses, der bis auf die Erkundungen auf Vorkum in voller Öffentlichkeit geführt worden ist, so daß die breitere Öffentlichkeit ein Gesamtbild

sonders groß.“ antwortete ich, „oder meinen Sie das wirklich?“

„Doch,“ erwiderte sie; „es war mir anfangs sogar unangenehm. Ihr Vater war seiner Zeit ein wohlhabender Handwerker; dann aber ging es bergab mit ihm; er begann zu trinken — die Mutter war wohl auch nicht, wie sie hätte sein sollen — und so wollte Unfel, der die Leute viele Jahre gekannt hatte, absolut, daß ich der Tochter eine Stelle als Kammermädchen anbieten sollte. Wir war es eine große Freude, mich mit der schönen jungen Dame unterhalten zu können; sie war so natürlich und frei von Ziererei, wie ich nur je ein junges Mädchen gesehen hatte. Man bemerkte bald, daß sie guten Verstand und ausgezeichnete Kenntnisse besaß.“

Herr Fritz ließ leider nicht lange auf sich warten. Er kam hereingewalkelt, in eine großkarierte Jacke gekleidet; sein blühendes Gesicht strahlte wie die Sonne. Er begnügte sich diesmal nicht damit, mir die Hand zu schütteln, sondern ergriff beide Hände mit seinen Fingern. Sein Lob über meine Geschicklichkeit war wirklich überwältigend und nur mit großen Anstrengungen konnte ich ihn von diesem Thema abbringen. Darauf folgte eine Einladung zum Mittagessen in „Villa Ballarat“, wie er sein Haus nannte. Ich sollte ihm dann einen genauen Bericht darüber abgeben, wie es bei der Aufführung der Eindrücke zugegangen war.

Diese Einladung paßte nun gar nicht zu meinen heutigen Geschäften und ich hielt mich schon für verpflichtet, sie abzulehnen, als ich zufällig einen Brief auf Fräulein Fritz warf. Ich glaubte in ihrem Gesicht etwas zu bemerken, das unsicherer Erwartung glich und — ich nahm die Einladung an. Wie Du siehst, zappelte der Fisch bereits im Netz.

(Fortsetzung folgt.)

„Die Ähnlichkeit erscheint mir doch nicht be-